



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hochschulen, zugehörige und verwandte wissenschaftliche Institute

Darmstadt, 1888

Zwei Beispiele

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77696](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77696)

Directoren und Assistenten, so wie die Dienstwohnungen derselben aufzunehmen. Im Sockelgeschofs können Schleif- und Präparir-Zimmer, Werkstätten, Vorrathsräume, Dienstwohnungen der Diener etc. angeordnet werden.

Das »naturhistorische Museum« zu Göttingen, welches 1873—79 erbaut worden ist, enthält im Erdgeschofs das mineralogische und paläontologische Institut, während das I. und II. Obergeschofs vom zoologischen Institut der Universität eingenommen wird; von letzterem wird noch in Kap. 7 (unter a) die Rede sein; den Grundriß des ersteren zeigt Fig. 221²³⁸⁾.

Die der mineralogischen Abtheilung angehörig Räume (Hörfaal, Sammlungs- und Arbeitsräume etc.) sind zur linken Seite der Flurhalle angeordnet, während die gleichen Räume der paläontologischen Abtheilung sich in der rechtsseitigen Gebäudehälfte befinden; zu letzterer gehört auch die an das Treppenhause angebaute provinzielle Sammlung. Die Vertheilung und Gruppierung der einzelnen Säle etc. ist aus dem Plane in Fig. 221 zu ersehen. Im Sockelgeschofs sind Wohnräume für die Institutswärter und chemische Arbeitsräume untergebracht.

Eine der bedeutendsten Anlagen der Gegenwart — und wohl auch für die nächste Zukunft — ist das seit 1886 nach *Ijsleiber's* Plänen im Bau begriffene mineralogische und geologische Institut der Universität zu Straßburg, unter dessen Dache auch die geologische Landesanstalt für Elßs-Lothringen untergebracht ist. Die drei Grundrisse in Fig. 222 bis 224 veranschaulichen die Raumvertheilung in Erd-, I. und II. Obergeschofs.

Dieses Gebäude ist auf einem zwischen der Universitätsstraße (gegen Norden) und dem Nicolaus-Ring (gegen Süden) gelegenen Grundstück von 97,85 m Länge und 60,00 m Breite errichtet und hat, zwischen den Rivaliten gemessen, von Nord nach Süd eine Längenausdehnung von 54,80 m und von Ost nach West eine solche von 47,00 m erhalten; dabei liegt der Mittel-Rivalit der Südfront in der Fluchtlinie des Nicolaus-Ringes. Die Stockwerkshöhen betragen (von und bis Fußboden-Oberkante gemessen) im Sockelgeschofs 3,2 m, im Erdgeschofs 4,7 m, im I. und II. Obergeschofs je 4,8 m.

In der von Ost nach West gerichteten Hauptaxe des Gebäudes durchschneidet dasselbe im Erdgeschofs ein Hauptflurgang, an dessen beiden Enden die zwei Haupteingänge gelegen sind; ein dritter Eingang für den Wirtschaftsbetrieb führt von der Universitätsstraße unmittelbar in das Sockelgeschofs und zu den beiden nördlich und südlich von der Hauptaxe gelegenen Binnenhöfen. In dem zwischen letzteren befindlichen Zwischenbau sind die Haupttreppe und eine Nebentreppe angeordnet; eine kleine Wendeltreppe wurde an der Nordfront des Südflügels vorgehen.

Der nach Westen gelegene (in Fig. 222 durch Schraffirung gekennzeichnete) Theil des Erdgeschoffs wird von der geologischen Landesanstalt eingenommen; von dieser wird noch unter b die Rede sein. Im übrigen (östlichen) Theile des Erdgeschoffs und im I. Obergeschofs befindet sich das mineralogisch-petrographische Institut, während das geologische Institut im II. Obergeschofs untergebracht ist.

Das Sockelgeschofs enthält im Südflügel: 3 Packräume für die beiden Institute und die geologische Landesanstalt; im Westflügel: die Wohnung des Dieners für das petrographische Institut; im Nordflügel: 1 Raum für den Glühofen, 1 Krytallisir-Raum, 1 Heizerzimmer und die Wohnung des Dieners für das mineralogische Institut; im Ostflügel: 2 Räume für den Gasmotor und die Dynamo-Maschine und die Wohnung des Dieners für das geologische Institut; im Zwischenbau: die Aborte und den Kesselraum für die Sammelheizung. Weiters befinden sich in diesem Geschofs: Heizkammern, Räume für Brennmaterial, Wirtschaftskeller, Wafchküche und einige verfügbare Räume.

Die dem mineralogischen Institute gehörigen Räume des Erdgeschoffs sind aus Fig. 222 ersichtlich; der im Ostflügel gelegene Hörfaal mit 85 Sitzplätzen ist für alle Institute gemeinschaftlich; der Zutritt zu demselben findet vom Ost-Portal aus statt. Die übrigen Räume dieses Institutes sind im I. Obergeschofs in der aus Fig. 224 zu entnehmenden Anordnung vertheilt.

Die im II. Obergeschofs befindlichen Räumlichkeiten des geologischen Institutes haben die im Grundriß (Fig. 223) dargestellte gegenseitige Lage erhalten.

Die Frontmauern sind theils in Haufsteinen, theils in Schichtsteinen ausgeführt; die wichtigeren Zwischenmauern wurden, so fern sie mehr als 52 cm Dicke haben, aus Bruchsteinmauerwerk, sonst aus Back-

259.
Mineralog.
u. paläontolog.
Institut
zu
Göttingen.

260.
Mineralog.
u. geolog.
Institut
zu
Straßburg.

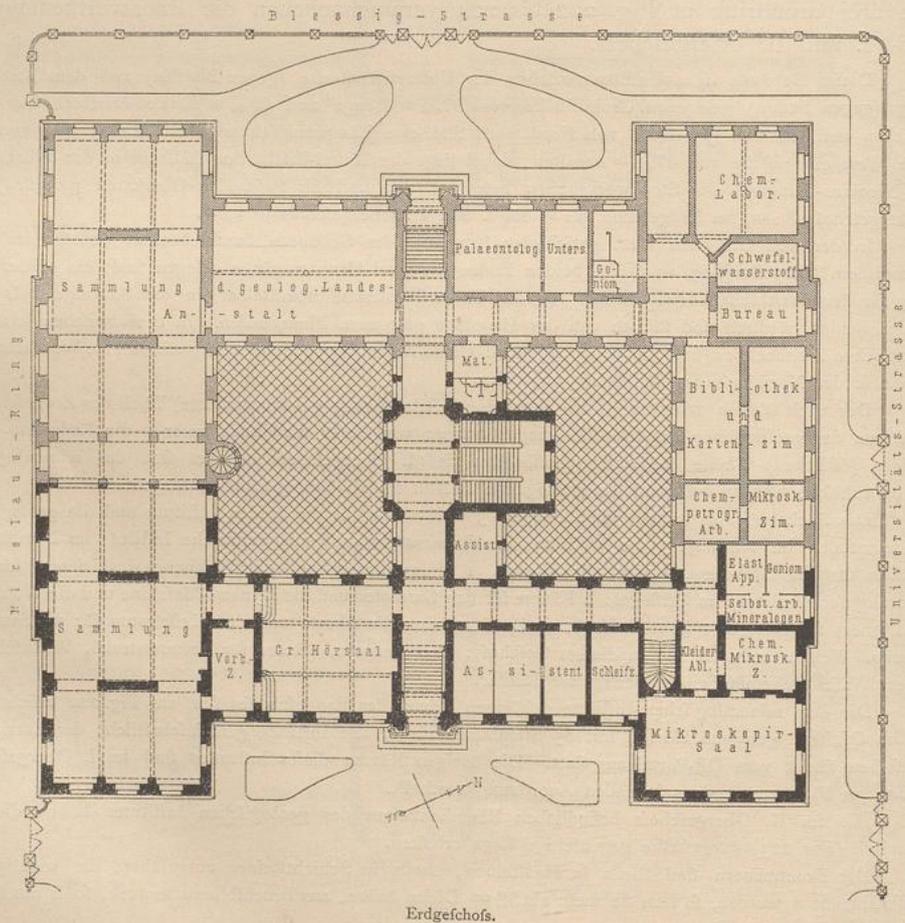
238) Nach: Zeitschr. f. Bauw. 1886, S. 481.

steinen hergestellt; für die schwächsten Scheidewände (bis zu 13 cm Dicke), welche nicht belastet sind, kamen *Rabitz'sche* Wände in Anwendung.

Die Räume des Sockelgeschosses haben Kappengewölbe erhalten; die Flurhallen und Gänge des Erd- und I. Obergeschosses sind mit Kloftergewölben zwischen eisernen Trägern überdeckt; im Uebrigen wurden hölzerne Balkendecken mit halbem Windelboden ausgeführt. Alle Treppen sind massiv. Die Flurhallen und Gänge wurden mit einem Belag von Mettlacher Fliesen und die chemischen Laboratorien mit Asphaltbelag versehen; im Demonstrations-Saal des mineralogischen Institutes kam Eichenstabfußboden in Asphalt und in den 3 Hörfälen eichener Riemenboden auf Blindboden zur Anwendung; alle übrigen Räume erhielten gespundete Bretterfußböden.

Die Treppenhäuser, Flurhallen und Gänge werden im Winter nicht erwärmt. Die Sammlungsäle, welche nicht zum dauernden Aufenthalt von Menschen dienen und auch nur zeitweise benutzt werden, werden durch eine Feuerluftheizung mit Umlauf auf + 12 Grad C. erwärmt; Vorkehrungen für künstliche Lüftung sind nicht vorhanden. Abgesehen von den Wohnräumen, in denen gewöhnliche Oefen aufgestellt sind, werden alle übrigen Räumlichkeiten durch Niederdruck-Dampfheizung auf + 20 Grad C. erwärmt; indess wird nur in den Hörfälen, den optischen Zimmern, den chemischen Laboratorien, den Schwefelwasserstoffzimmern etc. die verdorbene Luft ab- und frische Luft zugeführt. Hingegen ist in solchen Arbeitsräumen, in denen keine Anhäufung von Menschen stattfindet und keine luftverderbenden Arbeiten vorgenommen werden, für künstliche Lüftung nicht gefordert.

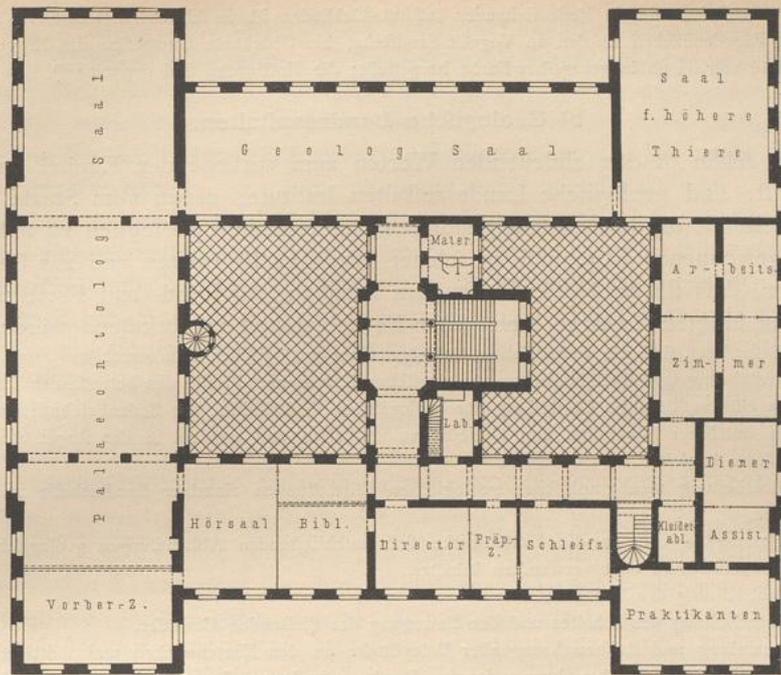
Fig. 222.



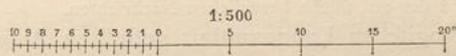
Erdgeschoss.

Mineralogisches und geologisches Institut

Fig. 223.

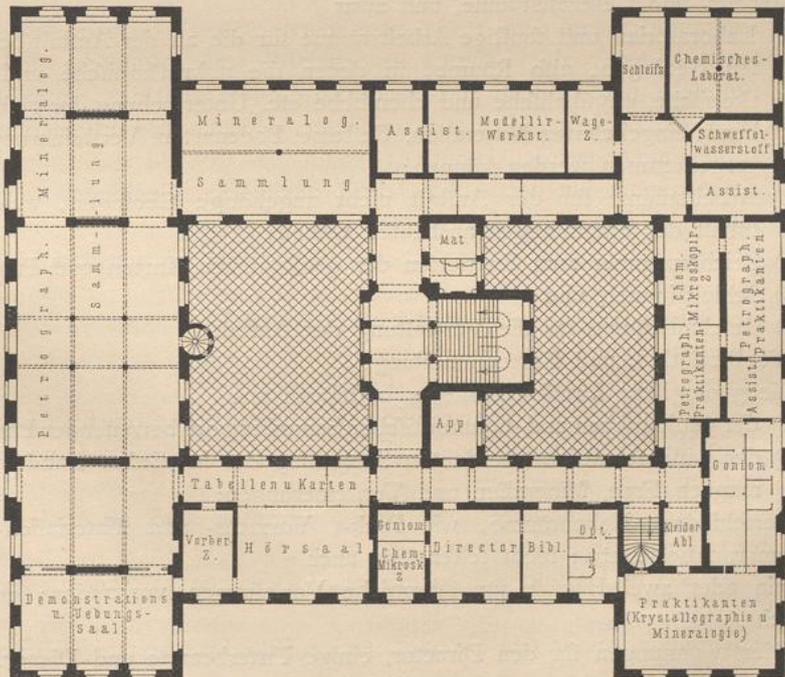


II. Obergechofs.



Arch.: Usterber.

Fig. 224.



I. Obergechofs.

der Universität zu Straßburg 235).
Handbuch der Architektur. IV. 6, b.

Die Architektur des in Rede stehenden Instituts-Gebäudes ist in schlichten Renaissance-Formen gehalten; die Fagadenflächen wurden in Vogesen-Sandstein, bis Oberkante Gurtgefims des Erdgeschoffes in röthlicher und von da ab in graugelber Farbe hergestellt; die Hoffronten sind geputzt ²³⁹⁾.

b) Geologische Landesanstalten.

261.
Zweck.

Wie schon in den einleitenden Worten zum vorliegenden Kapitel angedeutet worden ist, sind geologische Landesanstalten Institute, denen vom Staate die Aufgabe gestellt ist, die letzterem angehörigen Ländergebiete geologisch zu untersuchen und die gewonnenen Ergebnisse in solcher Weise zu bearbeiten und zur Darstellung zu bringen, dafs sie der Wissenschaft, dem Bergbau, der Land- und Forstwirthschaft, so wie den übrigen Zweigen technischer Betriebsamkeit nutzbringend werden.

Im Besonderen sind die wesentlichen Aufgaben einer geologischen Landesanstalt:

- 1) Ausführung und Veröffentlichung geologischer Karten und Profile des betreffenden Landes; dieselben haben eine vollständige Darstellung der geologischen Verhältnisse, der Bodenbeschaffenheit und des Vorkommens nutzbarer Mineralien und Gesteine zu enthalten und werden in der Regel von einem erläuternden Texte begleitet.
- 2) Bearbeitung monographischer geologischer Darstellungen einzelner Landestheile und Mineralvorkommnisse.
- 3) Herausgabe von an die Kartenwerke sich anschließenden Abhandlungen geologisch-paläontologischen, montanistischen oder verwandten Inhaltes.
- 4) Beobachtung der Erdbeben.
- 5) Untersuchung des Inhaltes und der Bewegung der fließenden Gewässer.
- 6) Sammlung und Aufbewahrung aller Belegstücke zu den Kartenwerken und sonstigen Arbeiten.
- 7) Sammlung und Aufbewahrung der im Lande gefundenen Gegenstände von geologischem und paläontologischem Interesse und der auf solche bezüglichen Nachrichten.

262.
Erfordernisse.

Um die einer geologischen Landesanstalt gestellten Aufgaben zu erfüllen, sind im Wesentlichen folgende Räumlichkeiten erforderlich:

- 1) Arbeits- und Geschäftsräume, und zwar
 - α) Laboratorien und sonstige Arbeitsräume für die an der Anstalt beschäftigten Geologen, also Räume, in denen die mikroskopische und makroskopische, physikalische und chemische etc. Untersuchung der gefundenen, bezw. eingelieferten Mineralien, Gesteine, Bodenarten, Versteinerungen etc. vorgenommen werden können;
 - β) Arbeitsräume für der Anstalt nicht angehörige Geologen, welche den Inhalt der Sammlungen ausbeuten wollen;
 - γ) Zeichenzimmer zum Entwerfen der geologischen Karten und Profile;
 - δ) Schleifzimmer, und
 - ε) Geschäftsräume für die Verwaltung der Anstalt;
- 2) die Bibliothek und Kartensammlung;
- 3) die geologische Landesammlung, bestehend aus
 - α) der geologischen und montanistischen Sammlung des betreffenden Landes und
 - β) der wissenschaftlich geordneten Sammlung der in diesem Lande vorkommenden Erze, Mineralien und Versteinerungen;
- 4) verschiedene Nebenräume, wie Pack-, Vorraths- und Materialien-Räume, Dienerzimmer, Aborte etc.; nicht selten sind auch
- 5) ein oder zwei Hörsäle für öffentliche Vorlesungen vorhanden; erwünscht sind endlich
- 6) Dienstwohnungen für den Director, einige Unterbeamte und Diener.

²³⁹⁾ Verf. verdankt die Pläne und die vorstehenden Angaben dem gütigen Entgegenkommen des Curatoriums der Universität zu Strafsburg und des Herrn Architekten *Ijsleiber* daselbst.